

Anton Rohrmoser (Hrsg.)

# GemeinWesenArbeit im ländlichen Raum

Zeitgeschichtliche und aktuelle Modelle aus den  
Bereichen Bildung, Kultur, Sozialarbeit und  
Regionalentwicklung

StudienVerlag

Innsbruck

Wien

München

Bozen

*Ursula Derschmidt*

## Gemeinwesenarbeit und kulturelle Entwicklung am Bei- spiel der arge region kultur

### *Entstehung der ark:*

Die arge region kultur (ark) wurde 1985 gegründet. „Gründungsvater“ war Dr. Hans Haid. Als freier Mitarbeiter im Österreichischen Kulturservice hat er in den Jahren 1980 bis 1983 ein spezielles Programm gestartet und durchgeführt, nämlich „Die Rolle des Lehrers in der regionalen Kulturarbeit“ und „Die Rolle der Schule im Kulturleben der Dörfer“. Dabei war von Anfang an klar, dass sich dieses Programm nach einiger Zeit verselbständigen sollte. Die arge region kultur entstand also als Initiative des Österr. Kulturservice. Dieser hat den Start ermöglicht und finanziert. Mitbegründer waren das IDI (= Internationales Dialektinstitut – Institut für regionale Sprachen und Kulturen) und die Initiative „Mein Dorf“ (= Ableger des IDI und 1979 gegründet). Beide haben am 15. April 1983 in Reinprechtspölla den „Pöllinger Speicher“ als Sammel-, Forschungs- und Dokumentationsstelle für regionale Sprachen und Kulturen errichtet. Dazu gab es die Enquete „Kultur im Dorf“, die von Bundeskanzler Dr. Fred Sinowatz eröffnet wurde.

Die Gründung des Vereins „arge region kultur“ als Zusammenschluss von verschiedenen Kulturvereinen und Organisationen fand am 10. Februar 1985 statt. Gründungsmitglieder waren VertreterInnen von verschiedenen Organisationen, Vereinen und Gruppen, die in der „Basiskulturarbeit“ praktisch tätig waren und überregional wirkten. Tätigkeitsbereich war hauptsächlich Österreich, doch gab es durch das IDI eine enge Zusammenarbeit mit vergleichbaren Organisationen in anderen europäischen Ländern, zumindest wurde eine solche angestrebt.

Die damals gültige Kulturdefinition lautete: „Kultur in der Region umfasst alle Äußerungen und Handlungen, durch die Lebensgestaltung und Lebensbewältigung erleichtert werden.“ Später war es die Definition des Europarates: „Kultur ist alles, was dem Individuum erlaubt, sich gegenüber der Welt, der Gesellschaft und auch gegenüber dem heimatlichen Erbgut zurechtzufinden, alles was dazu führt, dass der Mensch seine Lage besser begreift, um sie unter Umständen verändern zu können.“

Zu den Zielen und Aufgaben des Vereins gehörten u.a.: die Zusammenarbeit, der Erfahrungsaustausch, Seminare, Tagungen, Diskussionen, Hilfe bei Aktionen, Aus- und Weiterbildung von AktivistInnen, Vernetzung der Aktiven und InteressentInnen, Beratung und Mithilfe bei kulturellen Aktionen und besonderer Einsatz in wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Die arge region kultur war und ist überparteilich. Erster Obmann wurde der Mühlviertler Weber und Philosoph Bernhard Heindl. Gründungsmitglieder waren der Slowenische Kulturverband

aus Klagenfurt (mit Janko Malle, der heute wieder Obmann der ark ist), der Christlich Slowenische Kulturverband aus Klagenfurt, die KUGA (= Kroatische Kulturgenossenschaft) aus Großwarasdorf, das IDI (Intern. Institut für regionale Sprachen und Kulturen) aus Wien, das IAK (Institut für Alltagskultur) aus Salzburg, die ÖAR (Österr. Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung) und die Plattform „Kultur initiativ“. In einer anderen Niederschrift Hans Haids werden noch die BWI (Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative) mit Sitz in Zwettl und das Kulturgelände Nonntal aus Salzburg angeführt (letzteres wurde meinen Recherchen nach erst 1987 auf Vereinsbasis eröffnet), die Vorläuferorganisation war die Arge Rainberg, diese formierte sich sechs Jahre zuvor.

Anschließend an die Gründungsversammlung war der zuständige Minister Dr. Herbert Moritz zu Besuch. Er informierte sich und versprach Unterstützung. Er hielt sein Versprechen.

Die ark hat im Laufe ihres Bestehens mit verschiedenen zuständigen MinisterInnen zu tun gehabt. 1985 war es, wie schon gesagt, Dr. Herbert Moritz (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport), von 1987 bis 1990 Dr. Hilde Hawlicek, von 1991 bis 1994 Dr. Rudolf Scholten (Bundesministerium für Unterricht und Kunst), ab 29. 11. 1994 Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Dr. Erhard Busek, ab 4. 5. 1995 Elisabeth Gehrler (aus: „Kooperation & Konkurrenz“ – 30 Jahre Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs). Für den Kulturbereich war bis 1996 das bm:wfk zuständig, d. h. das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die Kulturagenden wurden unter Bundeskanzler Klima ab 1997 zur „Chefsache“ erklärt und ins Bundeskanzleramt ausgelagert. Das ist bis heute so. Schon unter Dr. Hilde Hawlicek tauchte die Problematik auf, dass die ark ressortmäßig zwischen zwei Stühle fiel, nämlich „Erwachsenenbildung“ und „Kunst bzw. Kultur“. Wobei die ark immer Wert darauf gelegt hat, dass Bildung und Kultur zusammengehören.

### ***Aktivitäten der ark in den Anfängen:***

1. Durch den Mitgliedsverein IDI die **Errichtung und der Ausbau des „Pöllinger Speichers“** in Reinprechtspölla als Dokumentations- und Forschungsstelle für regionale Sprachen und Kulturen und die internationale Vernetzung von Kulturinitiativen. In diesem Archiv wurde u.a. zu den Themen Minderheiten, Heimat – Regionalismus – Volkskultur, Dorferneuerung und Kulturarbeit gesammelt: Bücher, Zeitschriften, sog. „graue“ Literatur, Einhängende, Tonträger (Platten + Kassetten).
2. Die **Aus- und Weiterbildung** von Interessierten der praktischen Kulturarbeit
3. Die Durchführung von **Forschungsprojekten**, z.B. Dorfanalysen, aktivierende Befragungen, Feldforschung. „Dorferneuerung“ etc.

4. Die Herausgabe der **„Pöllinger Briefe“** als Mitteilungsblatt und Informationsdienst für alle Fragen praktischer Kulturarbeit.
5. Die Abhaltung von Tagungen und Seminaren zur Aufbereitung einschlägiger Fachthemen, wie Dorferneuerung, Dorferneuerung, Kulturarbeit / Kulturinitiativen, Geschichte von unten etc.

In dieser Zeit sind **Veranstaltungs- und Seminarreihen** entstanden, die sich über Jahre hielten, damals absolut neu und im besten Sinne des Wortes innovativ waren. Beispiele:

- **Folk-, Volksmusik- und Poesiefestivals**, die jährlich im September abgehalten wurden. In diesen Festivals wurde die herrschende Kluft zwischen Hochsprache und Dialekt aufgehoben, der Dialekt sozusagen mittels Dialektlesungen „salonfähig“ gemacht. Neben der „Eliten- und Hochkultur“ in den Zentralräumen bildete sich eine eigenständige, dezentrale Veranstaltungskultur heraus, die vielerorts Schule machte und heutzutage selbstverständlich ist. Bei uns bislang noch total unbekannte Musikgruppen, wie die „Guglhupfa“, die „Wellküren“ oder die „Interpreten“ wurden von Gerlinde und Hans Haid entdeckt und fanden zum Teil durch Veranstaltungen der ark Eingang in die österreichische Szene. Lokal bekannte Gruppen wie z.B. die Gruppe „Broadlahn“ oder „Aniada a Noar“ oder „Graymalkin“ wurden von der ark auch für andere Bundesländer entdeckt und vermittelt. Inzwischen sind sie allorts bekannt.
- Die Seminarreihe **„Kultur Initiativ“**. Dieses Seminar fand vor dem Nationalfeiertag im Oktober in Rechberg/Kärnten statt. Es unterstützte die in zweisprachigen Gemeinden Südkärntens zur Tradition gewordene Veranstaltung „Dober vecer sosed“ (was „Guten Abend Nachbar“ heißt). Einmal im Jahr sollte mittels dieser Veranstaltung die friedliche Koexistenz zweier Volksgruppen gefeiert werden, gemeinsam und zweisprachig... Das war immer ein Pflichttermin für ark-MitarbeiterInnen! Die Auseinandersetzung mit Minderheiten in Österreich und, durch das IDI, mit Minderheiten in Europa entwickelte sich zu einem Schwerpunkt der ark-Arbeit zu einer Zeit, in der sich noch niemand mit diesem Thema beschäftigte, geschweige denn die Bereicherung durch Multikulturalität ein Thema war. 1986 fand diesbezüglich ein großes Symposium in Schläining/Burgenland statt: „Leben in/mit zwei Kulturen“.
- Die Seminarreihe **„Kulturarbeit im ländlichen Raum“** zusammen mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl beschäftigte sich mit allen Facetten von Kulturarbeit, gesellschaftlichen Zusammenhängen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Themen wie Kultur & Ökonomie, Kultur und Fremdenverkehr, Kultur & Dorferneuerung, Kultur und Soziales, Kultur & Erwachsenenbildung, Agrikultur und die Neubewertung von Volkskultur zeugen vom Bemühen, den wichtigen Stellenwert von Kultur und Kul-

turarbeit aufzuspüren und nachzuweisen und darüber hinaus Theorie und Praxis zu vereinen. Das Seminar „Kultur & Fremdenverkehr“ (Nov. 86) übte vehement Kritik an der bestehenden Tourismus-Praxis und plädierte für einen „sanften Tourismus“. Der damals beginnenden Dorferneuerungspraxis in Österreich stand die ark kritisch und skeptisch gegenüber, weil diese sich mit rein kosmetisch-oberflächlichen Maßnahmen begnügte. Gut möglich, dass die Hinwendung zu elementareren Inhalten und die wachsende Einbindung der betroffenen Bevölkerung Früchte dieser kritischen Auseinandersetzung waren.

- **Grenzüberschreitende Aktivitäten.** Bereits vor dem Fall des eisernen Vorhanges starteten MitarbeiterInnen der ark grenzüberschreitende Aktivitäten. Beispiel: die tschechoslowakischen Kulturtag im Mühlviertel und „Grenzregion in Bewegung“. Die ark-Mitarbeiterin Maria Arnreiter setzte 1988 u. a. folgende inhaltliche grenzüberschreitende Schwerpunkte: „Das Mühlviertel liegt an der Grenze zur CSSR. Außer Wochenend- und Einkaufsausflügen gibt es kaum Bestrebungen, sich z.B. mit gemeinsamen kulturellen Wurzeln oder mit dem politischen System auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit dem Regionalverein (FREI) wird eine Gruppe aufgebaut, die konkrete Projekte erarbeitet und realisiert.“ Es folgten eine Reihe Aktivitäten diesbezüglich.
- **Symposien und Festivals,** z.B. „Musik und Poesie in den Alpen“ (ark als Mitveranstalter), Neue Ideen im Alpenraum (1989), Messe neuer Ideen (1990), Kultur-Tourismus Vision 2000 und ähnliches mehr.

#### *Schwerpunkte der ark in den 80er Jahren:*

- **Ethnische Minderheiten** und Volksgruppen (deswegen gehörten die beiden slowenischen Kulturverbände und die kroatische Initiative KUGA seit Anbeginn zur ark).
- **Kulturinitiativen:** Erstmals wurden auf Initiative von Hans Haid von MitarbeiterInnen der ark Kulturinitiativen in ganz Österreich erhoben. 1986 präsentierten Dr. Beate Scholz und Dr. Martin Pichelhofer ihren „Versuch eines Lexikons“, zwischen Subversion und Subvention, das erste Kulturinitiativen-Verzeichnis Österreichs. Bereits vor der Gründung der ark hatte Hans Haid in zwei Symposien (im Sept. 83 bei „(Über)Leben durch Kultur“ und bei „Überlebenszeichen 1984“) Kulturmodelle aus der Provinz vorgestellt. 1987 wurden beim Symposium „Lebenszeichen aus dem Waldviertel“ Projekte und Initiativen aus dieser Region vorgestellt.
- **Die „andere Volkskultur“,** Dialektdichtung und -lied, politisches Lied, oral history etc., Neubewertung des Begriffes „Heimat“, Forum für Alltagsgeschichte.
- **Internationale Kontakte** und Vernetzung durch das IDI.

- **Kulturelle Regionalberatung,** ein Konzept, das von der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung (ÖAR), der Arbeitsmarktbetreuung und der ark entwickelt wurde.

Die ersten MitarbeiterInnen der ark wurden für das Archiv „Pöllinger Speicher“ angestellt. Dann folgten Mitarbeiter für Projekte, z.B. Martin Pichelhofer für Kultur INITIATIV (Vernetzung von Kulturinitiativen), dazu kamen MitarbeiterInnen aus der Kulturszene, z.B. Anna Froschauer und Peter Percht von der Arge Rainberg bzw. dem Kulturgelände Nonntal Salzburg oder Brigitte Menne aus dem Mühlviertel, die ein Projekt initiiert hatte, um das Pausenverhalten von Schülerinnen und Schülern zu untersuchen. Entweder sprachen die AktivistInnen die ark direkt an oder sie wurden von den zuständigen Ministerien an die ark empfohlen. So fungierte die ark als Anstellungsträgerin für die unterschiedlichsten Aktivistinnen und Aktivistinnen aus verschiedenen Regionen Österreichs. Und so kam es, dass die ark personell wie inhaltlich in die Breite wuchs, sowohl was die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betraf, als auch die inhaltlichen Anliegen. Die ark entwickelte sich zu einem „bunten Haufen“ mit bunten, unterschiedlichsten Aktivitäten.

Gemeinsamer Nenner war die Vorreiterrolle, die Pionierleistung, das persönliche Engagement mit dem Ziel, die Lebensqualität im persönlichen Umfeld, in der Region zu verbessern und sich mit Gleichgesinnten zu verbünden.

Die Anstellungsverhältnisse wurden über verschiedene Aktionen finanziert, z.B. die sogenannte Lehreraktion (= Beschäftigungsaktion für stellenlose LehrerInnen), oder die Aktion 8000 (= Beihilfe nach dem Arbeitsmarktförderungsgesetz zur Abdeckung von Teilen der Lohnkosten), oder das Akademikertraining. Allen Finanzierungsquellen war gemeinsam, dass sie äußerst unsicher waren. Sie waren alle zeitlich limitiert. Der Stand der MitarbeiterInnen der ark vom Oktober 1988 betrug insgesamt 21 Personen, zehn über die Aktion „stellenlose Lehrer in der Erwachsenenbildung“, fünf über die „Aktion 8000“, zwei Teilzeitbeschäftigte, drei als teilzeitbeschäftigte freie MitarbeiterInnen und eine Mitarbeiterin auf Werkvertragsbasis. An ihrem „Höhepunkt“ hatte die ark immerhin 23 Angestellte!

Als im Juni 1986 zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung (ÖAR) und der Arbeitsmarktbetreuung ein Konzept für das Berufsbild des „Kulturellen Regionalbetreuers“ entwickelt wurde (basierend auf einer ark-Fragebogenaktion), bei dem die Sinnhaftigkeit der Kooperation von Kultur, Bildung, Wirtschaft und Sozialem nachgewiesen werden konnte, konnten MitarbeiterInnen als kulturelle RegionalberaterInnen in der ark angestellt und die Anstellungsverhältnisse personell ausgeweitet werden. Zeitlich fiel diese Entwicklung mit einer Sonderaktion des Sozialministeriums zusammen, innerhalb der (mit Stand vom Mai 86) 18 Arbeitsmarktbetreuer in ganz Österreich tätig waren. Außerdem waren von der ÖAR seit 1983 in strukturschwachen Gebieten

Regionalbetreuer im Einsatz. In den Regionen entwickelte sich zum Teil eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ark-MitarbeiterInnen, Arbeitsmarkt- und Regionalbetreuern, basierend auf der Erkenntnis, dass ländliche Bildungs- und Kulturarbeit eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt regionaler Identität darstellt und den Boden bereitet für Eigeninitiative und innovative Wirtschaftsjekte. „Krönung“ dieser Entwicklung war eine Enquete mit Dr. Hilde Hawlicek in Plank am Kamp zum Thema „Entwicklungschancen in benachteiligten ländlichen Regionen“, bei der es u.a. um die Kooperation von Wirtschaft – Sozialem – Kultur und Bildung ging.

Die 80er Jahre waren besonders produktive und intensive Jahre, erfüllt von Aktivitäten, Optimismus, Aufbruch und Gründerstimmung (obwohl es bereits im Jahr 1987 den ersten totalen finanziellen Einbruch für die ark gab).

Das kulturelle „Credo“ dieser Zeit stand auf der Titelseite der Pöllinger Briefe (Nr. 17, Herbst 87): „Eine neue Kultur schaffen heißt, nicht einfach als Individuum ‚ori-ginale‘ Entdeckungen machen, sondern auch und vor allem in kritischer Weise schon entdeckte Wahrheiten verbreiten, ‚sozialisieren‘, wenn man so sagen will, und sie dadurch zur Basis lebendiger Taten, zu einem Element der Organisation, der intellektuellen und moralischen Ordnung werden zu lassen.“ (Antonio Gramsci).

Die ark hat selbst „Pionierarbeit“ geleistet, aber auch die starken Wechselwirkungen mit anderen „Pionieren“ beeinflussten ihre Entwicklung. Die inzwischen schon abgenutzten Slogans „Kultur für alle“ und „Kultur von allen“, dieses proklamierte Bürgerrecht auf Kultur der Protagonisten Hilmar Hofmann und Hermann Glaser aus der BRD und die dahinterstehende „Philosophie“ durchzogen Denken und Handeln, Programme und Inhalte der ark. Hinzu kam der Geist der „Nach-68er-Bewegung“, der Friedens- und Emanzipationsbewegung. Das Ziel bestand in der Demokratisierung von Kultur mit Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeit für alle und in der Theorie und Praxis der konfliktorientierten Gemeinwesenarbeit. In diesem Sinne kann die ark als zivilgesellschaftliche Einrichtung im Sinne von Gramsci verstanden werden.

### **Beispiele für Aktivitäten der ark aus dieser aktiven Zeit:**

Veranstaltungsreihe „Erdsegen – Begegnungen mit der Agrikultur“ (Veranstalter: Verom, ÖBV, ÖIE und ark), bei „Lebenszeichen im Waldviertel“ im Rahmen des 6. Folk-Volksmusik & Poesie-Festivals in Zwettl wurden 42 neuartige Projekte und Initiativen vorgestellt. Aktion 38/88 – Infomappe für Schulen, „Musik und Poesie in den Alpen“, „Bis an die Wurzeln“ – Entwicklung der Bergregionen in politischer und kultureller Hinsicht, Internationaler Kongress „Erwachsenenbildung auf dem Lande“ in Goldrain, Südtirol, „Sollen wir wollen?“ – Mühlviertler Inforeihe zur EG Aktionsjahr zum Thema Minderheiten, der Frauentreffpunkt in Rohrbach entstand (Eröffnung April 90), das erste oststeirische Frauenbüro „Mohnblume“ wurde eröffnet, der Verein zur Förderung von Zigeunern

wurde in Oberwart gegründet (und trat der ark als Mitgliedsverein bei), 1986 erschien der erste Regionalkalender im Mühlviertel. Die Erarbeitung der Texte und die Auswahl der Bilder des Kunstkalenders erfolgte von einer Arbeitsgruppe mit betroffenen Kulturschaffenden. In der Region Pinzgau folgte der Kunstkalender Innergebirg; alternative Regional- und Kulturzeitungen schossen wie Schwammerln aus dem Boden. Mehrere Publikationen erschienen: „Zwischen Subversion und Subvention—Kulturinitiativen in Österreich – der Versuch eines Lexikons“; „Leben in/mit zwei Kulturen—Dokumentation eines internationalen Volksgruppensymposiums“; „Lebensmittel—Thesen, Definitionen und Zitate zu den Themen Kultur, Heimat und Regionalismus“; „Soldat der Freiheit will ich gerne sein—ein demokratisches Soldatenliederbuch“, ...um nur einige zu nennen.

Die rasante Entwicklung und Ausweitung der ark samt deren ungezügelter Aktionismus ließ – bei grundsätzlichem Wohlwollen seitens der Behörden und intern wachsendem Unbehagen der ark-MitarbeiterInnen über mangelnde Strukturen – die Forderung aufkommen, das Konstrukt ark übersichtlicher und transparenter zu gestalten. Zu diesem Zweck wurde die ark probenhalber in zwei Bereiche geteilt und Anton Rohrmoser mit 1.3.1988 als Geschäftsführer für den „Bildungsbereich“ gewonnen. Die finanzielle Grundlage für diese Anstellung musste er allerdings selbst schaffen. In Rohrmosers Geschäftsbereich „Bildungs- und Aktivierungsarbeit zur Förderung von Demokratie und Kultur im ländlichen Raum“ wurden Waltraud Schweiger, Brigitte Menne, Christina Nöbauer und Maria Arnreiter übernommen. Rohrmoser initiierte das sogenannte Modell NÖ, nämlich ein Konzept zur Schaffung einer hauptberuflichen Planstelle für Bildungs- und Kulturarbeit pro Landesviertel. Am 1.12.1988 konnte dieses Modell mit einer dreimonatigen Ausbildung mit folgenden vier MitarbeiterInnen starten: Helene Gruber, Weinviertel, Roswitha Baroud, Mostviertel, Heidi Behn-Thiele, Industrieviertel, Gerhard Linhard, Waldviertel. Weiters wurde Lars Karlsson als Begleitforscher engagiert. Die Leitung oblag dem GF Anton Rohrmoser. Es handelte sich dabei um ein Drei-Jahres-Konzept und es war dies das erste Mal innerhalb der ark, dass ein Projekt mittelfristig abgesichert werden konnte. Für den Geschäftsbereich Kultur zeichnete weiterhin Hans Haid verantwortlich. Zur Koordination dieser zwei Geschäftsbereiche (die provisorische Trennung wurde wieder aufgehoben) und als Verbindung zwischen zwei sehr verschiedenen Geschäftspersönlichkeiten wurde Ursula Derschmidt zunächst als Generalsekretärin und später, nach der Rückübersiedlung Haid nach Tirol, als dessen Stellvertreterin ernannt. Haid übersiedelte samt seinen Aktivitäten nach Tirol. Dort fungierte er als „ark – Standbein West“ zunächst in Volders, dann am Rimpfthof in Südtirol, dann im „Roale“, Sölden. 1989 gründete er pro vita alpina, einen „Verein zur Förderung der kulturellen, gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Alpen-

raum“ mit Sitz im „Bierstindl“ Innsbruck. Pro vita alpina trat der ark als Mitgliedsverein bei. Haid initiierte und gründete weiter und stürzte sich in vielfältigste Aktivitäten, z.B. erfand er die „Messe neuer Ideen im Alpenraum“ oder erforschte „Das neue Leben in den Alpen“ (Publikation H. Haid, Haymonverlag, Innsbruck 1989). Uschi Derschmidt wurde Mitglied des Geschäftsführungsteams, das nun aus Rohmoser, Haid und Derschmidt bestand. Der Bildungsbereich wurde in den kommenden Jahren durch die Geschäftsführung von Rohmoser inhaltlich und finanziell stabilisiert und mittelfristig abgesichert.

Der Kulturbereich stand weiterhin finanziell gesehen auf unsicheren Beinen. Zuerst oblag er den Agenden des Kulturpolitischen Maßnahmenkatalogs, dann waren die Abteilungen IV (Kunst) und V (EB) des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport für die Anliegen der ark zuständig. Die ark befand sich mit ihren zwei Schwerpunkten Bildungs- und Kulturarbeit zwischen zwei (ministeriellen) Stühlen. Finanzielle Schwierigkeiten waren dadurch vorprogrammiert. Erst die IG Kultur, die am 17. Juni 1990 unter maßgeblicher Beteiligung der ark entstand und als Dachverband für die freie Kulturszene fungierte und Lobbying betrieb, förderte nach ihrer Gründung eine eigene Abteilung für Kulturentwicklung und Kulturinitiativen. Mit Beginn des Jahres 1991 wurde aufgrund eines Entschließungsantrages aller im Parlament vertretenen Parteien im Rahmen des Kunstförderungsgesetzes vom BM für Unterricht, Kunst und Sport ein eigener Budgetansatz „Förderung von Kulturentwicklung und Kulturinitiativen“ geschaffen (die Abtlg. 4,8), mit der Intention, innovative, zeitbezogene und experimentelle Kulturformen sowie soziokulturelle Initiativen zu fördern. Für die Entscheidungen zur Vergabe der Förderungen steht der Abteilung ein Fachbeirat zur Seite.

Die Aktivitäten von pro vita alpina nahmen Hans Haid voll in Anspruch, sodass er sich immer mehr aus der ark zurückzog. Es war daher erforderlich, den Kulturbereich der ark neu zu strukturieren. Im Rahmen einer Vorstandsklausur, die vom neuen Obmann Günther Marchner gemeinsam mit der ark-Geschäftsführung organisiert wurde, wurden folgende neue inhaltliche Schwerpunkte gesetzt: Regionale Kultur- und Bildungsarbeit und soziokulturelle Einrichtungen; ethnische Minderheiten und interkulturelle Beziehungen; Gemeinde- und Regionalentwicklung; regionale und überregionale Medienarbeit; Vermittlung und Organisation von Weiterbildungsangeboten zu den genannten Schwerpunkten. Das Selbstverständnis der ark und ihre Aufgaben, das Verhältnis zu den Mitgliedsvereinen und die Organisationsstruktur waren die Schwerpunkte dieser Klausur. Für die zukünftigen Aktivitäten des Kulturbereichs wurde ein wohldurchdachtes Konzept erarbeitet und ein Veranstaltungsteam, bestehend aus Rohmoser, Marchner und Derschmidt gebildet.

Aufgrund allgemeiner Einsparungen in den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales mussten ab 1992 MitarbeiterInnen gekündigt und Arbeitsschwerpunkte

aufgegeben werden.

Diese Kürzungspraxis brachte vor allem vielen Kultur- und Sozialinitiativen große Existenzprobleme. Die zur Verfügung stehenden Mittel konnten nicht aufgestockt werden, aber immer mehr Kulturvereine erhoben Anspruch auf Förderungen. Die Interessensvertretung IG Kultur kämpfte um Erhöhung der Fördermittel, leider mit wenig Erfolg.

Drastische Einsparungen von 20% der Personal- und Sachkosten erfolgten 1995 im Zuge des ersten (legendären) Sparpakets auch bei den Mitteln für die Erwachsenenbildung. Eine Notvariante mit linearer Kürzung für alle half vorübergehend aus dem finanziellen Desaster. Von diesen Kürzungen waren generell alle EB-Einrichtungen und soziokulturellen Einrichtungen in Österreich betroffen.

Aufgrund der linearen Kürzung verließen MitarbeiterInnen der ersten Stunde wie Brigitte Menne im Bildungsbereich die ark. Im Kulturbereich mussten beim zweiten Sparpaket 1996 alle sechs MitarbeiterInnen ihre Beschäftigung bei der ark beenden. BM Elisabeth Gehrler wollte nur noch die Kernbereiche der EB fördern (dazu zählten Museen, Denkmalamt, Nationalbibliothek, Hofmusikkapelle, Erwachsenenbildung und Schulen) und den sogenannten Randbereichen wie MitarbeiterInnen in Kultur- und Sozialprojekten die Personalsubvention gänzlich streichen. Selbst ein sofort eingeleiteter Zusammenschluss Betroffener (die „Plattform für kulturelle Angelegenheiten“) konnte diese Kündigungen nicht mehr abwenden. Die Verhandlungen blieben erfolglos.

### *Die Pöllinger Briefe:*

Die Pöllinger Briefe, als Mitteilungsblatt der ark, waren immer ein Spiegel der kulturpolitischen Rahmenbedingungen und der internen Befindlichkeiten. Anfänglich waren sie das „Hausorgan“ von H. Haid mit „Nachrichten aus der aktuellen Kulturarbeit, Nachrichten vom Dorf und aus den Stadtteilen, Berichte und Meldungen aus der Provinz, von der Heimat, von Tagungen und Seminaren, von neuen Büchern, Schallplatten, Materialien zu Theorie und Praxis, Informationen zur lebendigen und aktuellen Volks-, Alltags- und Basiskultur, Besprechungen, Kritiken, Aufrufe, Utopien und Thesen“. Verschiedene Krisen und Entwicklungsstadien durchtauchend, hat sich das Blatt im Laufe der Jahre zu einem Medium für Kulturnachrichten mit kritischem Anspruch entwickelt. Es informierte über kulturpolitische Entwicklungen und Kulturdiskussionen, über die Praxis von Kulturarbeit und Erwachsenenbildung, über Fragen der Regionalentwicklung beziehungsweise der Entwicklung des ländlichen Raumes. Die Pöllinger Briefe fungierten als fächerübergreifendes Informations- und Diskussionsmedium, das Theorie und Praxis verband. Die Verwirklichung des ambitionierten Veränderungsprojektes „Pöllinger Briefe neu“, das in Kooperation mit MitarbeiterInnen anderer EB-Einrichtungen das gemeinsam entwickelte Konzept umsetzen sollte, kam leider nicht mehr zustande. Das Projekt musste aus finan-

ziellen Gründen eingestellt werden.

Die ark durchlief bis heute sämtliche Entwicklungsstadien, die einer solchen Organisation eigen sein können: Die Pionierphase, die Konsolidierungsphase und die Professionalisierungsphase. Was die Einflüsse von außen anbelangt, die kulturpolitischen Rahmenbedingungen, so spiegeln sich die Entwicklungszusammenhänge des Begriffes „Soziokultur“ in den Entwicklungsphasen der ark wider: Die Phase der 70er Jahre, wo Soziokultur als Kulturbegriff verstanden wurde, die 80er Jahre, in denen sich Soziokultur zum Kulturpolitikbegriff entwickelte, und die 90er Jahre, in denen Soziokultur als methodischer Ansatz, als Kulturpraxisbegriff interpretiert wurde. Die 90er Jahre waren geprägt von der Finanznot der Gemeinden und Städte, etliche soziokulturelle Projekte mussten mangels Finanzierung aufgegeben werden. Große, zentral gesteuerte Event-Kultur blieb als Repräsentationskultur erhalten, z.B. das Donauinsselfest, Wiener Stadtfest, Donaufestival u.ä.

Die derzeitige Situation: Auslaufen des Wohlfahrtsstaatsmodells, „weniger Staat – mehr privat“, Verschwinden von Finanztöpfen, die für Bildung und Kultur zuständig sind, Erlebnis- und Fun-Gesellschaft, Erlebnischarakter von Kultur und Bildung, Groß-Event-„Inflationismus“; jedes Dorf und jede Region macht schon sein/ihr eigenes Großevent (Kürbisfest im Retzer Land, Zwiebelfest in Laa/Thaya, Kartoffelfest in Zwettl, Körndlfest in Ziersdorf und Umgebung etc.). Was die Finanzierung von Kultur- und Bildungsarbeit anbelangt, so bringt es ein Ausspruch von Peter Zawrel, Chef des Wiener Filmfond auf den Punkt: „Wir haben es mit einer Politik zu tun, die den Dialog immer erst dann ermöglicht, wenn die Macht des Faktischen etabliert ist.“ Der französische Kulturminister vertrat allerdings eine ganz andere Meinung zur Kulturpolitik: „Alle reden heute von Wirtschaft. Ich halte aber die vielzitierten Wirtschaftsexperten bloß für Zahlenjongleure und Zauberkünstler mit Tricks“, wittert der gelehrte Völkerrechtler hinter den dahingeschmolzenen Kulturgeldern nur faule Ausreden und falsches Denken. Er argumentiert: „Nur seine Kunst und Kultur kann einem Volk Identität und Selbstvertrauen geben. Dieses Vertrauen zu sich selbst, der Glaube an seine eigene kulturelle Macht und Autorität, sind der Grundstein für den ökonomischen Erfolg. Die Wirtschaft braucht doch gerade jene Phantasie, jenen Erfindungsgeist, wie er rein nur aus Kunst und Kultur kommen kann. Deshalb sind Kunst und Kultur Voraussetzung und Erfolgsgarantie für die Wirtschaft eines Landes. Ohne dieses kulturelle Selbstvertrauen sehe ich keinen ökonomischen Erfolg.“ (aus: Zeitung des Kulturservice Nr. 12, Sept. 1982.)

### **Gemeinwesenarbeit und Kulturverständnis:**

Im Folder der ark wird ausdrücklich auf die Gemeinwesenorientierung hingewiesen: „Im Sinn der Strategie der GWA werden die Menschen zur aktiven Mitgestaltung ihres Lebens und ihrer sozialen Umwelt ermutigt. Kultur- und BildungsarbeiterInnen bemühen sich im besonderen um neue Formen und Inhalte

sozialer, kultureller und politischer Bildung und um die Umsetzung von Initiativen.“ Die Strategien und Aufgaben des Bildungsbereiches der ark und die damit verbundene Orientierung an der Gemeinwesenarbeit werden ausführlich im Buch „Modelle und Reflexionen. Bildungs- und Kulturarbeit in Regionen“ dargestellt (Hrsg. Anton Rohrmoser, Studienverlag Innsbruck-Wien 1999).

Die ark vertritt einen gesellschaftspolitischen Kulturbegriff, der auch eine Gesellschaftsveränderung im Sinne von Gemeinwesenarbeit beinhaltet.

Die ark war gemeinsam mit wissenschaftlichen Instituten wesentlich daran beteiligt, ein neues Kulturverständnis zu erarbeiten. Thesen diesbezüglich:

- Im Licht der wissenschaftlichen Diskussion und der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre sind einige Denkmuster des heute existierenden Kulturbegriffs nicht aufrecht zu erhalten und müssen abgebaut werden.
- Kultur umfasst alle wertempfundene Tätigkeiten und Äußerungen Einzelner oder von Gemeinschaften, die der Lebensbewältigung, der Lebensqualität, der Bindung an Überzeugungen, dem Gemeinschaftsleben, dem solidarischen Handeln dienen.
- Prinzipiell ergibt sich ein Zusammenhang zwischen Kultur und sozialer Schichtung, der sich in der Bewertung der kulturellen Tätigkeiten und Äußerungen niederschlägt. Eine vertikale Klassifizierung, etwa in Hochkultur, Volkskultur, Elitekultur, Massenkultur, offizielle Kultur und Alternativkultur usw. kann nicht aufrecht erhalten werden. Ebenso wenig darf von einem „Stadt-Land-Kulturgefälle“ gesprochen werden.
- Prinzipiell sind verschiedene Kulturformen und Kulturmuster von der Funktion her gesehen nebeneinander gleichwertig (z.B. Dialekte neben der Schriftsprache).
- Innerhalb der bestehenden Kulturformen und Kulturmuster sind Bewertungen notwendig. Sie müssten sich orientieren an der Bedeutung für den Einzelnen und damit auch der Gesellschaft – für die Gesellschaft und damit auch für den Einzelnen. Gesellschaft wird hier verstanden in der Vielfalt ihrer Gliederung. Entscheidende Kriterien für die Bewertung sind dabei die Persönlichkeitsbildung, die Darstellung und die Bewältigung der Wirklichkeit. Abzulehnen sind vom Menschen und der Gesellschaft losgelöste Bewertungskriterien.
- Kultur hat eine fundamentale politische Bedeutung. Sie kann etwa nach den Kriterien „konservierend“, „harmonisierend“, „überwindend“, „gesellschaftsverändernd“ usw. bewertet werden.

*Als Quelle für diese Zusammenfassung wurden Skripten + Notizen von Hans Haid, die Pöllinger Briefe, Sitzungsprotokolle (aus Vorstandssitzungen, Generalversammlungen und Teamtreffen) verwendet. Für Vollständigkeit und Fehlerlosigkeit kann – trotz sorgfältiger Recherche – nicht garantiert werden.*